# Frühe Hilfen rechnen sich! Warum von vernetzten Förderangeboten alle profitieren

Vortrag auf dem digital – hybriden Fachtag
des Leipziger Netzwerkes für Kinderschutz und Frühe Hilfen
„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne...“ (Hermann Hesse)
Frühe Hilfen und ihre Schnittstellen im System
13.9.2021
Aula der Volkshochschule

Prof`in. Dr. em. sc. oec. Uta Meier-Gräwe
Justus-Liebig-Universität Gießen
Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft

# Ausgangslage:

- Gesundheitsförderung und Prävention stehen im Mittelpunkt aktueller Fachdiskurse
- Zusammenarbeit von Gesundheitswesen, Jobcenter, Kinder- und Jugendhilfe sowie Eingliederungshilfe
- Förderung von Lebenssouveränität von Geburt an durch Verminderung von Risiken, Eröffnung von Verwirklichungschancen, Stärkung von Widerstandsressourcen und Schutzfaktoren

# Sozialpolitik: vorsorgender Sozialstaat

**Ziele:**

- Gewährleistung von Chancengleichheit durch frühzeitige Befähigung („Verwirklichungschancen“)
- Reduzierung von Nachsorge und sozialen Folgekosten

**Maßnahmen**

- Investition in Prävention
- Vernetzung wesentlicher Politikfelder sowie ehrenamtlicher und hauptamtlicher Akteure
- hochwertige, institutionenübergreifende und lebenslaufbegleitende Unterstützungsstrukturen

# Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- Wandel der Lebensformen
- Steigende Anzahl berufstätiger Mütter

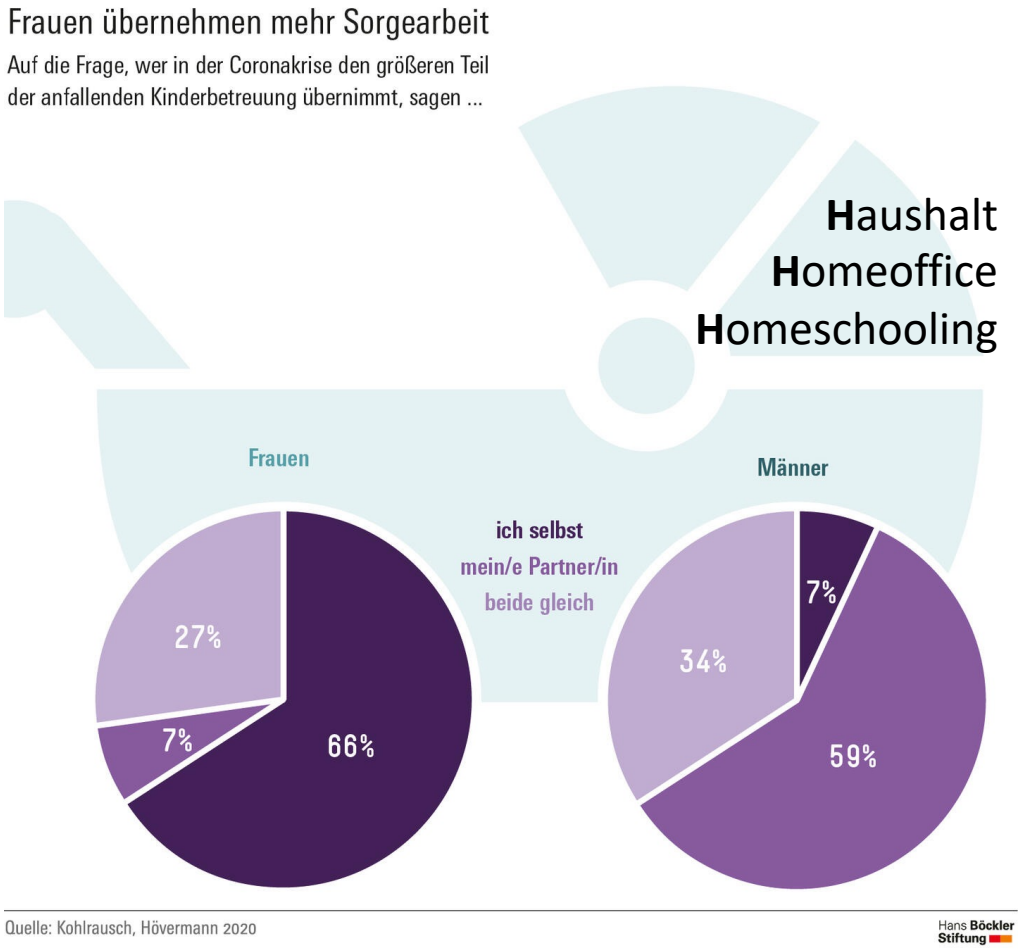
  2/3 der deutschen Mütter im erwerbsfähigen Alter sind berufstätig – häufig allerdings in geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen

# Beispiel Minijob:

**Frauen, die ab ihrem 35. Lebensjahr einen 450-Euro-Job ausüben bis sie 2048 in Rente gehen, erwerben darüber einen Rentenanspruch von insgesamt 163 Euro.**

Quelle: BMFSFJ (2013): Frauen im Minijob

# Corona verstärkt tradierte Arbeitsteilung




„In der Coronakrise zeigt sich wie unter einem Brennglas, dass Einkommensungleichheit eine ungleiche Aufteilung der Sorgearbeit noch verschärft – zuungunsten der Frauen“ Kohlrausch 2021

# OECD-Studie „Dare to Share“ (2017):

Männliches Allein- oder Hauptverdienermodell ist in Deutschland immer noch vorherrschend.
Mit der Folge, dass der Beitrag von Müttern mit mindestens einem Kind zum Haushaltseinkommen durch eigene Erwerbsarbeit bei lediglich 22,6 % liegt.
Damit sind wir Schlusslicht unter 15 ausgewählten Ländern.

# Arbeitsteilung im Haushalt

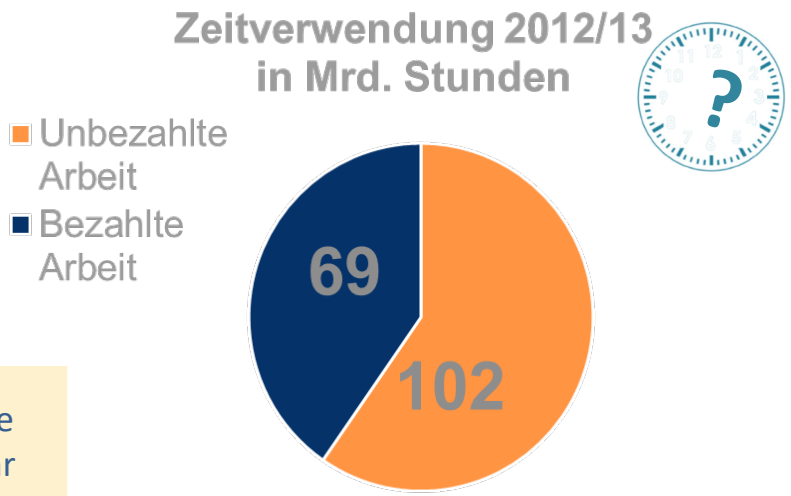
## Wöchentliche Zeit für Haus- und Familienarbeit

**Paare mit Kind(ern) + Alleinerziehende**

| | Std:Min | Std:Min |
|---|---|---|
| Erwerbsarbeit | **17:22** | **37:17** |
| Unbezahlte Arbeit | **39:50** | **22:09** |

***Paare mit Kindern arbeiten im Schnitt 10 Stunden mehr in der Woche als Kinderlose***

Privathaushalte wenden im Jahr 2013 **für unbezahlte Arbeit 33 % mehr an Zeit** auf als für Erwerbsarbeit




(Eigene Darstellung nach Statistisches Bundesamt Wiesbaden 2015 )

# Faire Arbeitsteilung nicht in Sicht

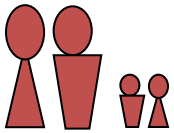
- Über 81 Prozent der 18 – 44 jährigen Männer glauben, dass Frauen einfach besser bügeln und putzen können („Bügel- und Putz-Gen“)
- junge Frauen irritiert, dass ihr eigener Partner am traditionellen Ernährermodell festhalten will. Vor allem in modernen gehobenen Milieus (Performer, Postmaterielle, Etablierte) wünschen sich Männer in einer Partnerschaft endlich eine Familie und fragen ihre Partnerin, ob sie nicht auf ihren Job verzichten würde – finanziell könne man sich das leisten. (Quelle: C. Wippermann, Was junge Frauen wollen, 2016
- In der Corona-Pandemie ist der Anteil der Männer in Deutschland, die voll hinter der Berufstätigkeit von Müttern stehen, merklich zurückgegangen. (Quelle: DIW , Wochenbericht 34/2021)

# Bestandsaufnahme

Obwohl mehr als drei Viertel der alleinerziehenden Mütter (**78%**) in Deutschland über einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss verfügen, und **sechs von zehn** alleinerziehenden Müttern erwerbstätig sind, ist das **Zugangs-und Verbleibsrisiko dieser familialen Lebensform in Armutslagen seit 2005 um 6,6 Prozent angestiegen**, während es für Paare mit zwei Kindern um 11,7 Prozent gesunken ist. (Stichnoth 2016, S. 4)

# Polarisierung der Lebenschancen

70 qm Wohnung; Stiefvater arbeitslos; Mutter
Im Erziehungsjahr; entwicklungsverzögert;
Asthmakrank; schlechte Luft; Verkehrslärm

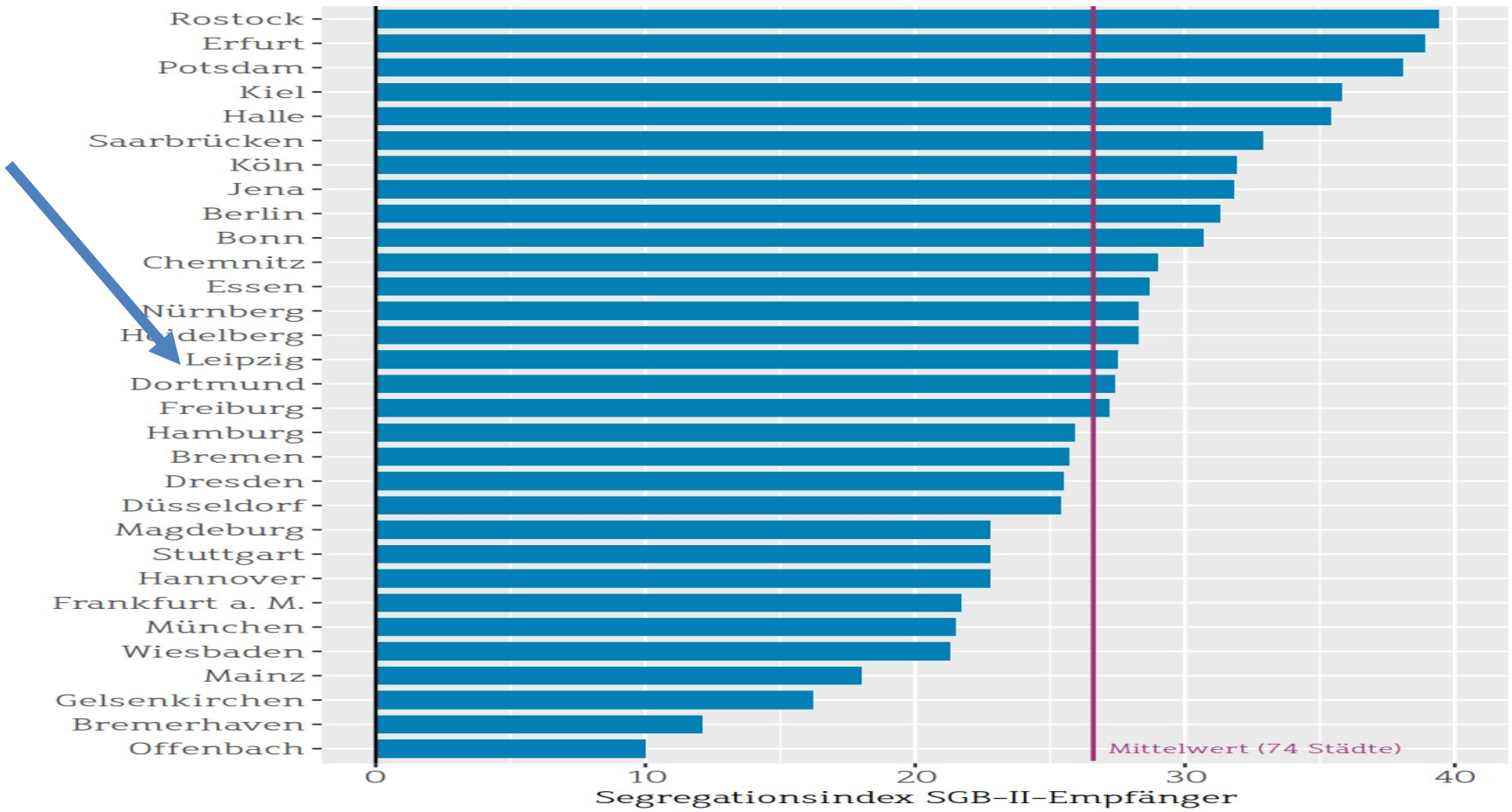


Freistehendes Einfamilienhaus;
Vater Rechtsanwalt; Mutter Lehrerin;
Klavier-, Ballett-, Reitunterricht;
Klare Luft; blauer Himmel

# Veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen

- WZB-Studie 23.5.2018: **Arme Menschen leben in deutschen Städten zunehmend konzentriert in bestimmten Wohnvierteln.** Als „historisch beispiellos“ bezeichnen die AutorInnen die Dynamik, mit der die sozialräumliche Spaltung der ostdeutschen Städte binnen weniger Jahre zugenommen hat
- „Dieses Niveau kennen wir bisher nur von amerikanischen Städten“!!

# Ausmaß der sozialräumlichen Segregation in ausgewählten Städten 2014



# Frauen als Familienernährerinnen

**In rd. 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.**

- **mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)**

# Gesellschaftliche Kontextbedingungen

Allgemeine Aussagen aufgrund diverser Studien:

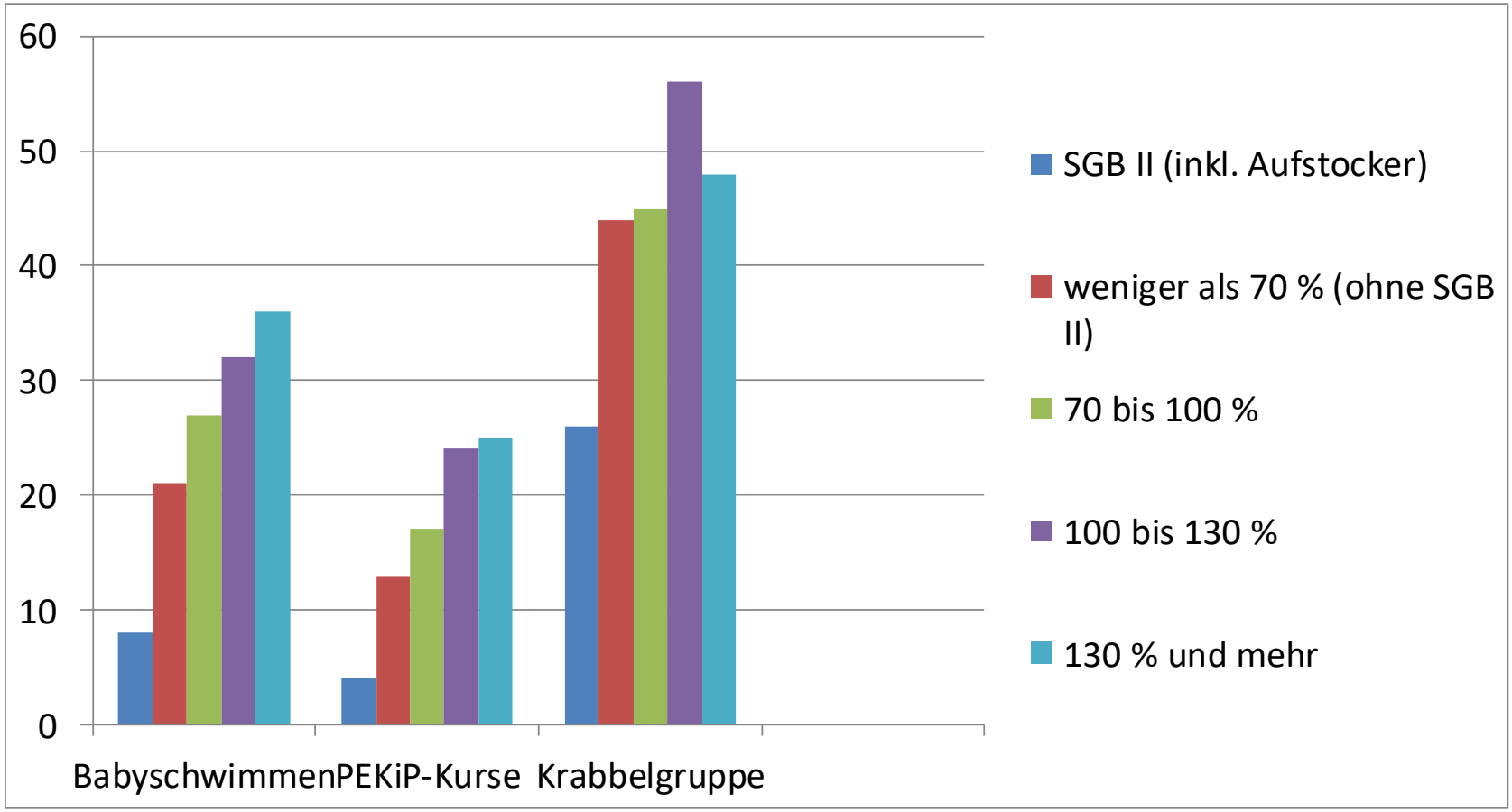
- Zunahme psychischer Belastungsfaktoren
- Anstieg der Beratungssuchenden
- Abnahme familiärer Ressourcen zur Bewältigung psychischer Probleme
- Oftmals multifaktorielle Problemlagen

# Erschöpfte Mütter in anerkannten MGW-Kliniken

- Von rund 50.000 Müttern, die 2014 an einer Mutter-Kind-Kurmaßnahme im Müttergenesungswerk teilgenommen haben, leiden über 80 Prozent unter Erschöpfungszuständen
- Von ihren rund 72.000 mitreisenden Kindern sind zwei Drittel ebenfalls behandlungsbedürftig.

Quelle: Datenreport des Müttergenesungswerkes

# Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen* (in Prozent)




*Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen

Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

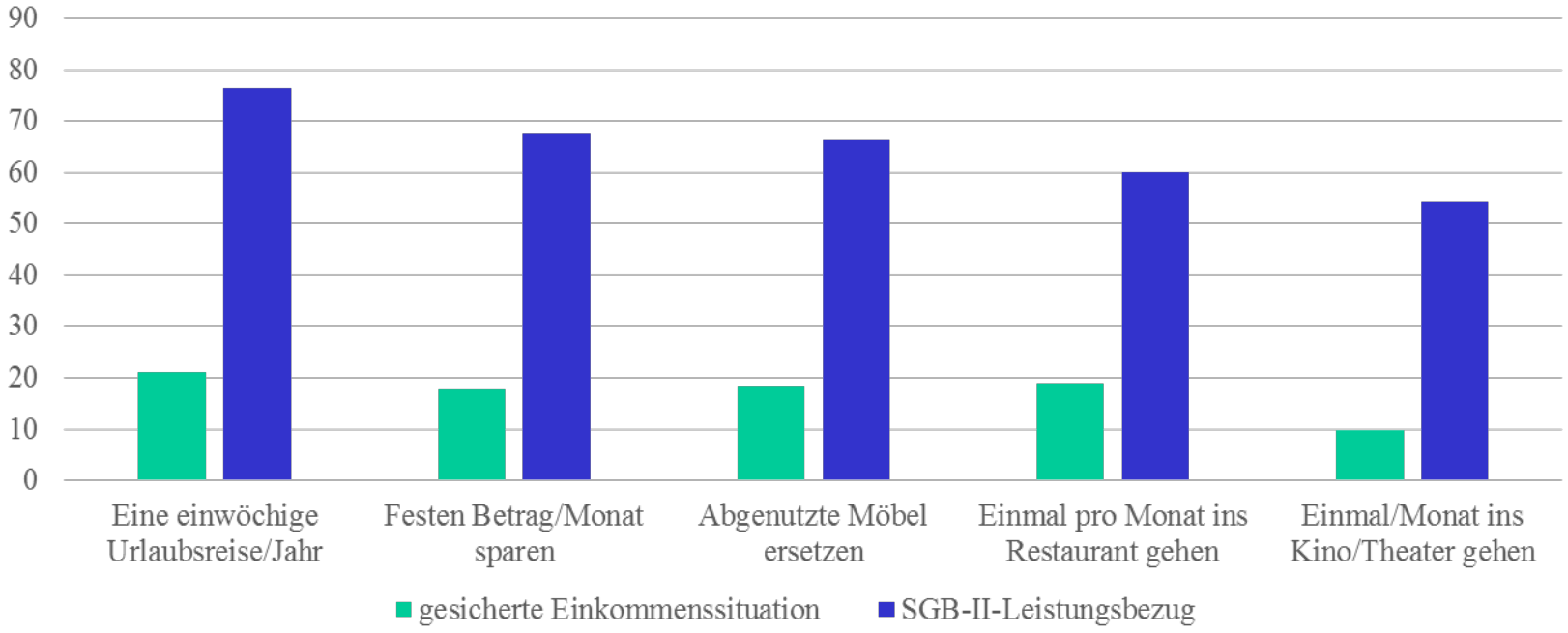
# Fakten

Kinder aus Haushalten, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, erleben **einen anderen Alltag** wie Gleichaltrige aus Haushalten mit gesicherten Einkommen

„Ein Leben in Armut erfordert eine überdurchschnittliche Kraftanstrengung von den Familien“. (Andresen/Galic 2015)

„Umfang und Folgen von Armut in Kindheit und Jugend werden nach wie vor politisch unterschätzt.“ (G. Holz 2015)

# Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien
# Fehlt aus finanziellen Gründen/Anteile in Prozent (gew. Ergebnisse)




Quelle: Frühe Kindheit 04/2015:37

# Jedes Kind mitnehmen

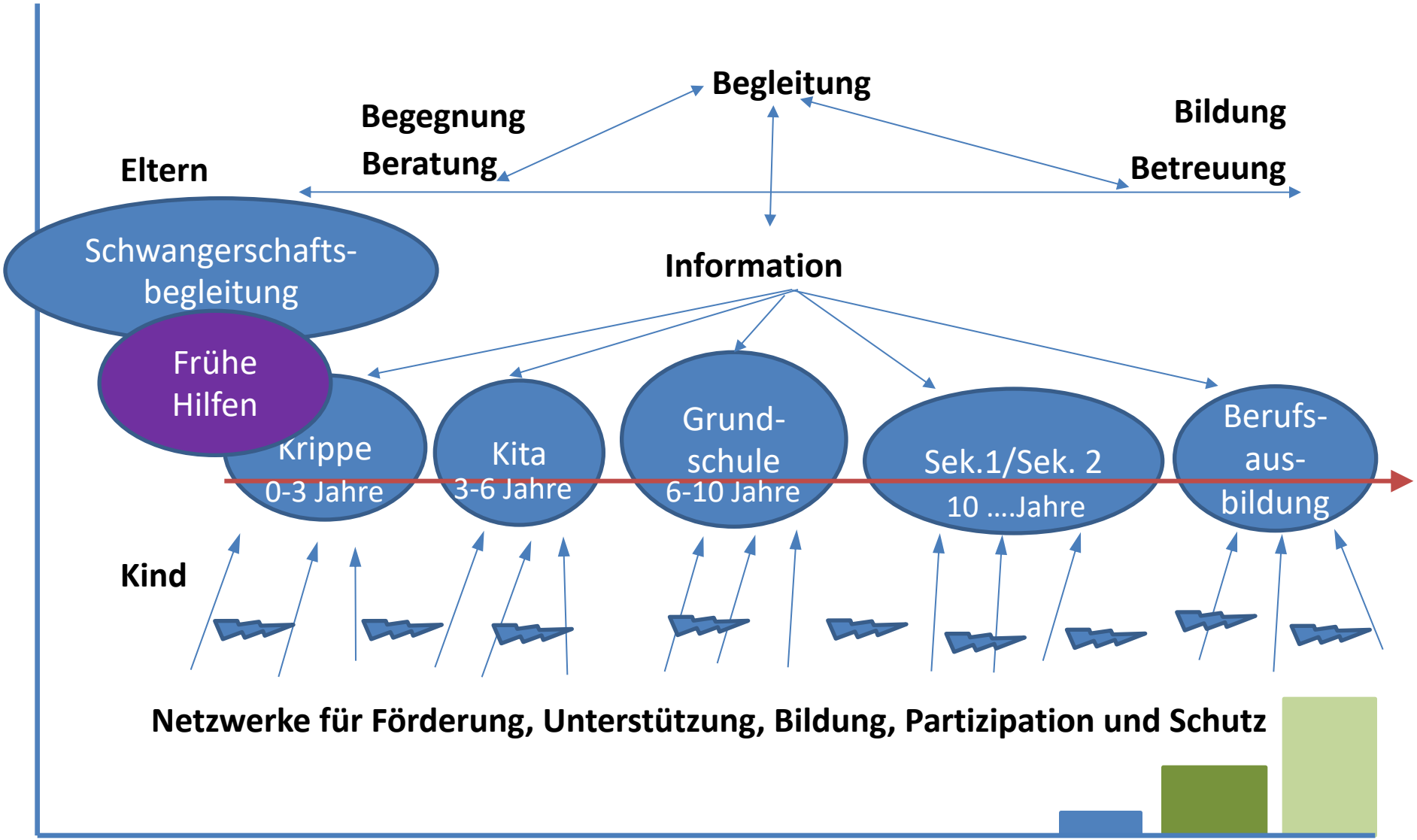
Insbesondere Kinder aus Migrationsfamilien bewältigen den Übergang in die Schule erfolgreicher, wenn sie in der Vorkindergartenzeit eine familienergänzende Einrichtung besucht haben. Das Lehrpersonal beurteilt ihre sprachlichen, kognitiven und sozialen Fähigkeit signifikant besser als die von Kindern, die ausschließlich zu Hause aufgewachsen sind. Transitorische Räume begünstigen ihre Entwicklungs- und Bildungschancen.

(Quelle: Lafranchi/Gruber/Gray 2003)

# Vielfältigste Bedarfe

- Orientierungs- und Unterstützungsbedarfe im Übergang zur Elternschaft und im alltäglichen Zusammenleben sind außerordentlich vielfältig:
- die einen verbinden das Elternsein mit dem Anspruch einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung und ringen um verlässliche Alltagsarrangements zwischen Familie und eine qualifizierte Berufstätigkeit für beide Partner;
- andere tendieren zur „Professionalisierung“ von Elternschaft; wieder andere „schlittern“ in traditionelle Geschlechterrollen „hinein“ oder lassen sich bewusst darauf ein;
- Familiengründung in bildungsfernen Milieus bedeutet oft die Verstetigung von multidimensionalen Armutslagen, was ein gelingendes Aufwachsen von Kindern nachweislich erschwert, zumal nach Trennung oder Scheidung.

# Präventionsketten



# Präventionsketten

- **Eine Präventionskette basiert auf Netzwerken. Sie soll interdisziplinär und fachbereichsübergreifend alle Akteure in der Kommune verbinden, die Angebote für die jeweilige Altersgruppe machen bzw. darüber zu entscheiden haben. Sie führt bereits bestehende Teilnetzwerke zusammen.**

# Präventionsketten

- Eine Präventionskette geht lebensweltorientiert und partizipativ vor. Es wird ein Kontextbezug zur Lebenswelt/zum Lebensstil der Zielgruppe hergestellt, wohnortnah und niedrigschwellig mit einem sozial differenzierten Blick vorgegangen
- bestehende Strukturen vor Ort und die Kooperation mit anderen Akteuren werden genutzt. Kinder, ihre Eltern und Familienangehörige haben die Möglichkeit, ihre Situation und ihren Handlungsbedarf mitzubestimmen.

# Aufgaben der Netzwerke im Sozialraum

- **Frühen Zugang zu Hilfs- und Förderangeboten** schaffen
- **Stärkenorientierter Einbezug** der Eltern
- Sozialraum als unterstützendes Setting
- **Aufwertung des Sozialraums** als „strukturell zweite Heimat“
- Bessere Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Fachkräfte
- Einsatz von ehrenamtlich Tätigen
- **Verbesserte Vernetzung und Abstimmung der Angebote**

# Kindliche Entwicklung ist unteilbar

- Förderung, Erziehung und Bildung finden zuerst in der Familie statt
- Einbindung der Eltern in die Bildungs- und Gesundheitsförderung = grundlegende Voraussetzung für eine positive Entwicklung des Kindes (seine Gesundheit, seine Bildungsbiographie und seine Lebenschancen)

# Entwicklung und Lebensumwelt

- Beziehung der Eltern zueinander
- Vorhandensein von (psychischen) Krankheiten in der Familie
- Ökonomische Bedingungen der Familie
- Vorhandensein/Fehlen von Netzwerken

„Misshandlungen und Vernachlässigungen [sind] in den meisten Fällen Endpunkte einer von den Eltern nicht gewollten, verhängnisvollen Entwicklung , an deren Anfang vielfältige Überforderungen stehen.“ (Kindler, Sann 2007)

**Je früher Risiken erkannt und Benachteiligungen aufgefangen werden, desto eher können Gefährdungen des Kindeswohls, deren Folgen und dadurch entstehende gesellschaftliche Folgekosten vermindert werden.**

# Chancen Früher Hilfen

- Im Übergang zur Elternschaft sind Familien Hilfeangeboten besonders offen gegenüber eingestellt
- Zugang zu den Familien möglich, bevor verfestigte Problemlagen und eine akute Gefährdung vorliegen
- Hilfen bei vorhandenen Risiken statt Behandeln von Folgen

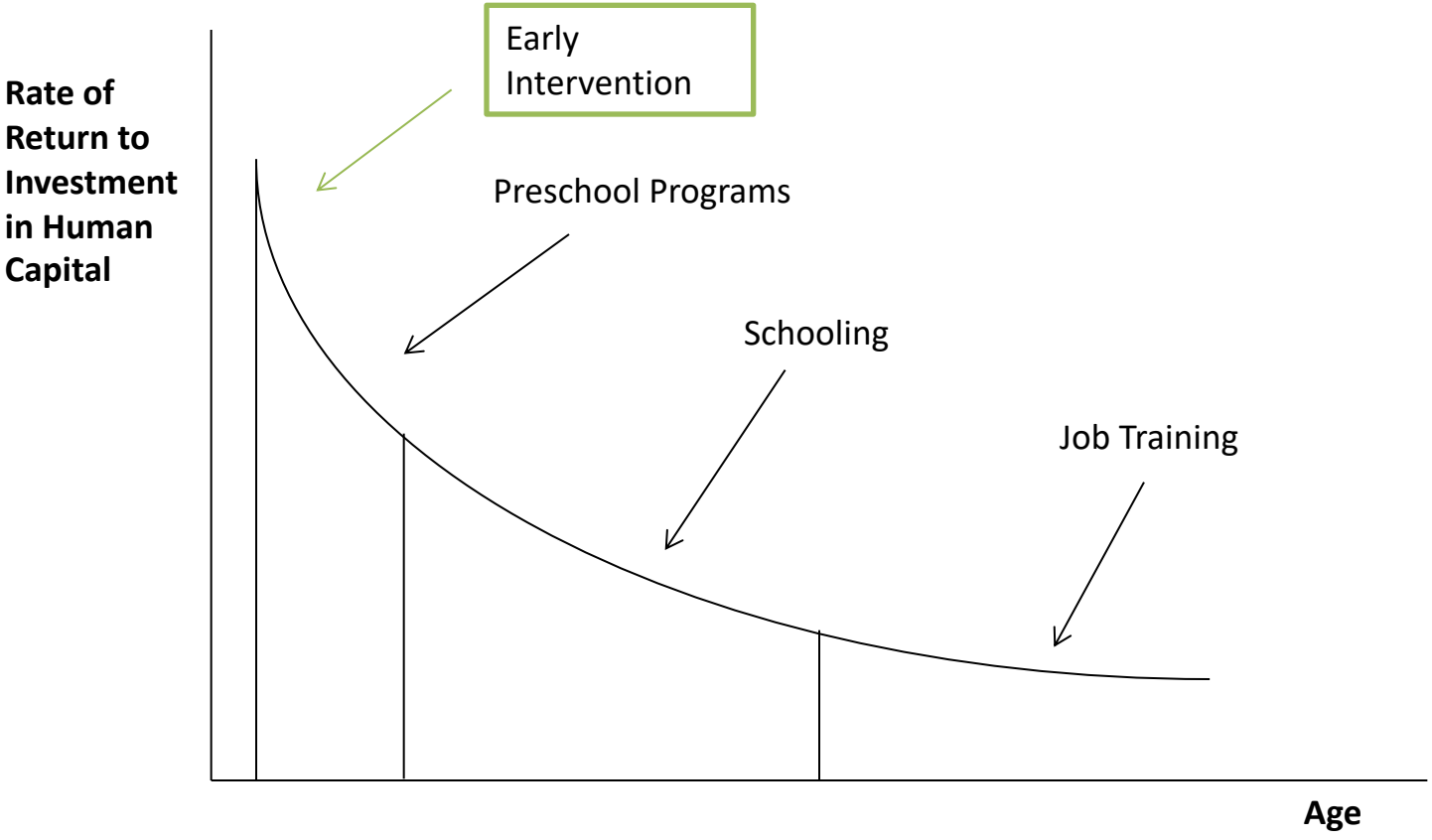
# Ökonomie und soziale Arbeit

- Bisher: einseitigen Erfassung und Betrachtung der Kosten
  - Ausgabenanstieg im Gesundheitssystem und der Kinder- und Jugendhilfe
  - Folge: Zwang zum Sparen wird angemahnt

- Keine Erfassung des Nutzens

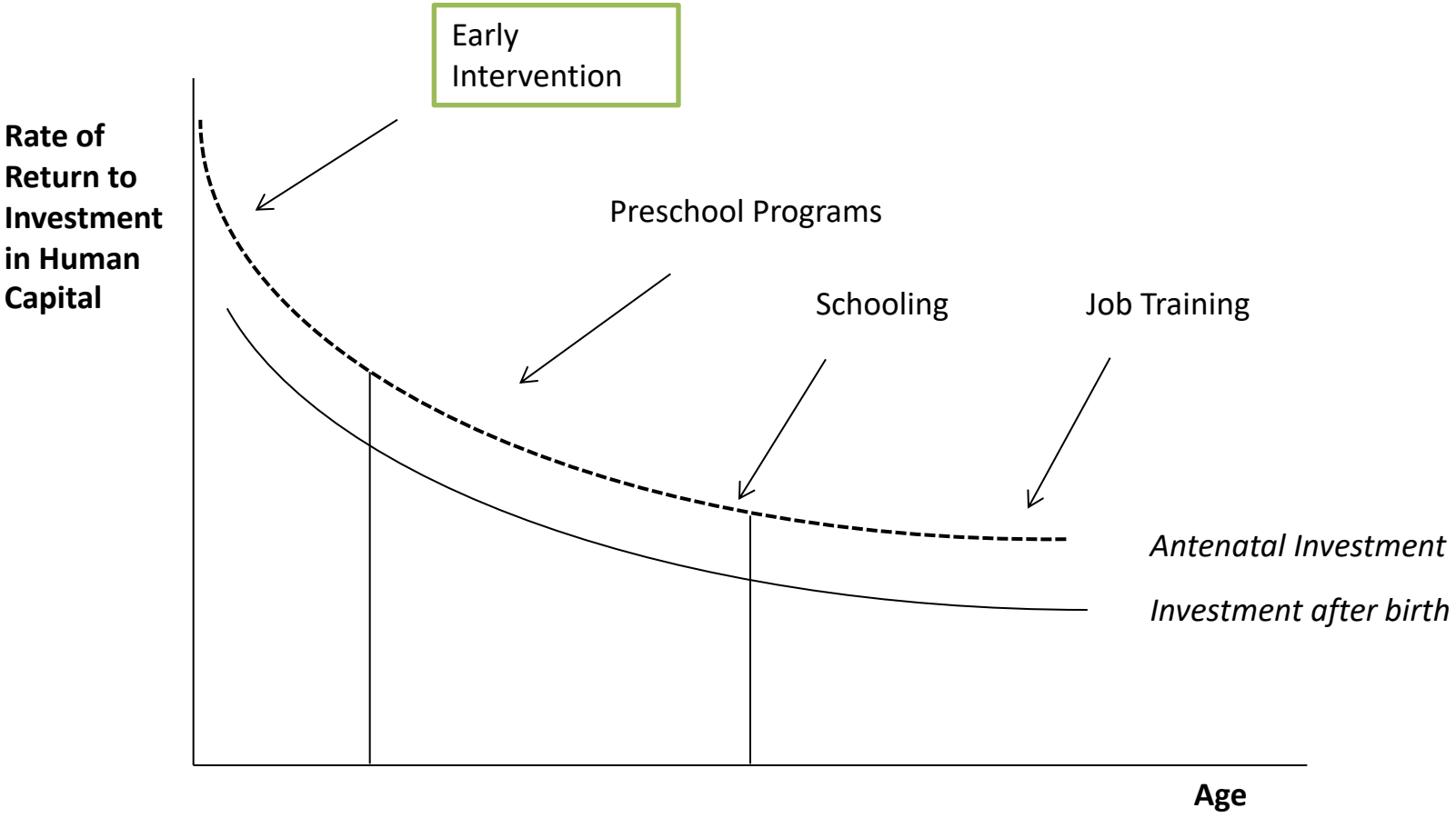
↳ **Ökonomische Fragen spielen eine zunehmende Rolle bei der Entwicklung des Angebots, ohne dass jedoch eine umfassende Analyse aller zur Beurteilung notwendigen Kenngrößen stattfindet.**

# Rendite durch Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen




Quelle: Cunha, Heckman 2007

# Rendite durch Investitionen in Humankapital in unterschiedlichen Lebensphasen




Quelle: Doyle et al. 2009)

| | Direkte Kosten | Indirekte, langfristige Kosten |
|---|---|---|
| **Gesundheitssystem** | Behandlungskosten (u.a. bei körperlichen Verletzungen, Mangelerscheinungen, Schütteltrauma) | Behandlung psychischer Erkrankungen, chronischer Krankheiten |
| **Kinder- und Jugendhilfe** | Inobhutnahmen | SPFH, Heimerziehung |
| **Sozialsystem (Ebene Bildungs- und Erwerbssystem)** | | Qualifizierungs-maßnahmen, Arbeitslosigkeit, Wertschöpfungsverluste |
| **Justizsystem** | Einschaltung der Familiengerichte | Delinquenz |

# Effizienzanalyse begleitend zum Projekt „Guter Start ins Kinderleben“

- Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden

- Erstellung von Lebenslaufszenarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslaufbezogen modelliert wurden

# Methodisches Vorgehen – Kostenberechnung

Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden

- Kosten der Vernetzung und Kooperation
- Kosten durch Screening und erweiterte Hebammennachsorge im Krankenhaus
- Kosten der Jugendhilfe bezogen auf die Maßnahmen im „Guten Start ins Kinderleben“

# Kosten Früher Hilfen in Ludwigshafen

**St. Marienkrankenhaus**

- Screening und Vereinbarung mit Familie schließen, erweiterte Hebammennachsorge

**Jugendamt**

- Fachdienst „Guter Start ins Kinderleben“
- Hilfen für junge Familien

**Vernetzung und Kooperation**

  - anonymisierte Fallbesprechung in einem interdisziplinär besetzten Team, Runde Tische

# Methodisches Vorgehen - Nutzenberechnung

- Erstellung von Lebenslaufszenarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslaufbezogen modelliert wurden

- Hilfebeginn mit Aufnahme in die Kita

= Szenarien Kita ❶ und ❷

- Hilfebeginn mit Eintritt in die Schule

= Szenarien Schule ❶ und ❷

# Ergebnis der Kosten Früher Hilfen

- Vernetzung und Kooperation = **287 Euro**
- Screening und Hebammennachsorge
  = **365 Euro**
- Angebote der Kinder- und Jugendhilfe
  (Anteil Fälle, die Hilfen durch das Jugendamt erhalten liegt durchschnittlich bei 40%)
  = zwischen **210** und **64.000 Euro**

---

**Durchschnittliche Gesamtkosten Früher Hilfen pro Fall = 7274 Euro**

# Ergebnis der Berechnung der Folgekosten

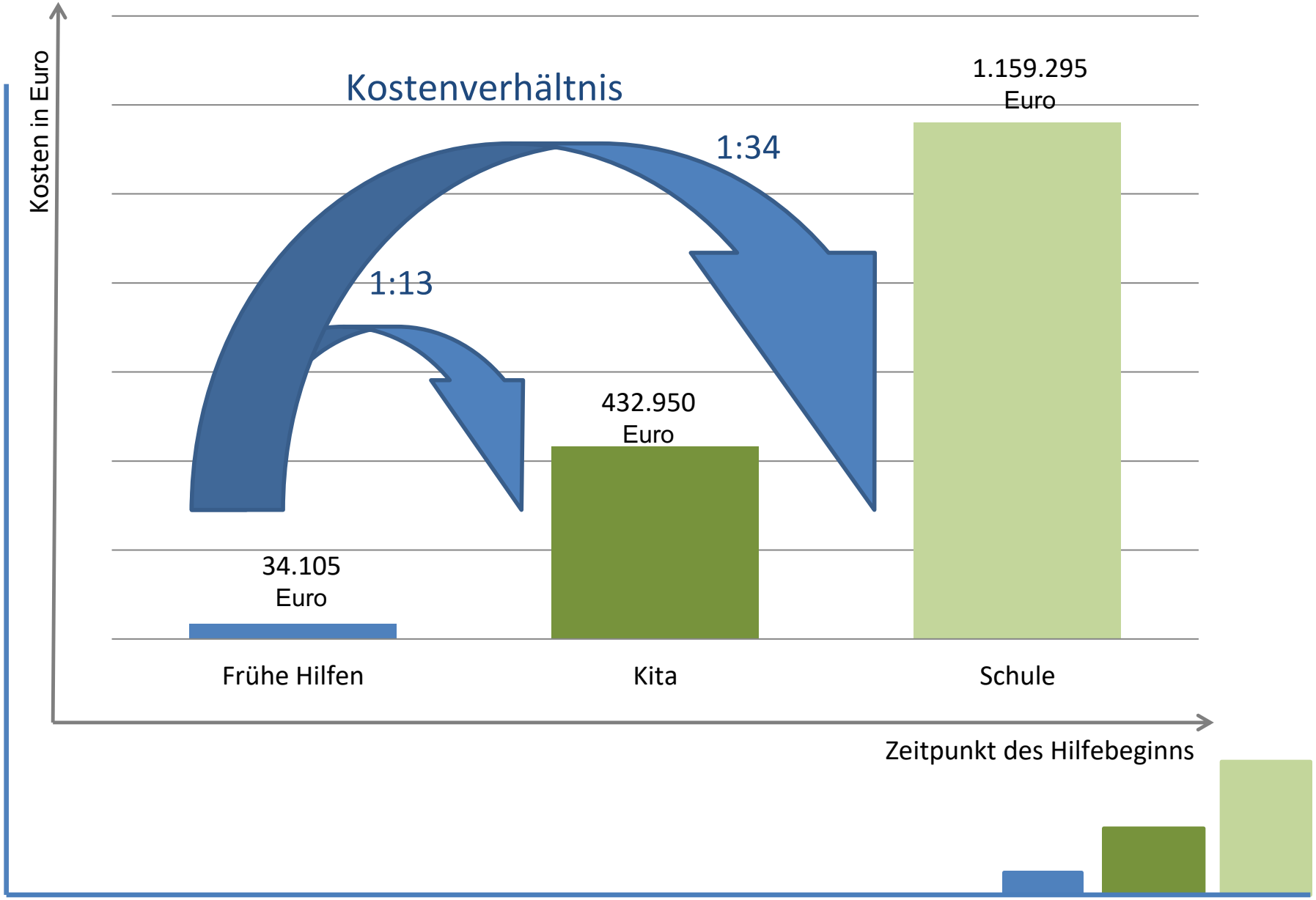
| Szenario | Kosten in Euro |
|---|---|
| Kita ❶ | 424.000 |
| Kita ❷ Erziehungsprobleme, Entwicklungsverzögerung, psychische Störung, geringe berufliche Qualifikation | 442.000 |
| Schule ❶ Behandlung Übergewicht, Schule für sozial-emotionales Lernen mit Tagesbetreuung und SPFH in der Familie. Stationäre Jugendhilfe. Geringe berufliche Qualifikation, lebenslanges Übergewicht und Folgeerkrankungen | 1.243.000 |
| Schule ❷ Stationäre psychiatrische Behandlung , stationäre Jugendhilfe, geringe berufliche Qualifikation, depressive Erkrankung | 1.076.000 |

# Kosten im Lebenslaufszenario Frühe Hilfen

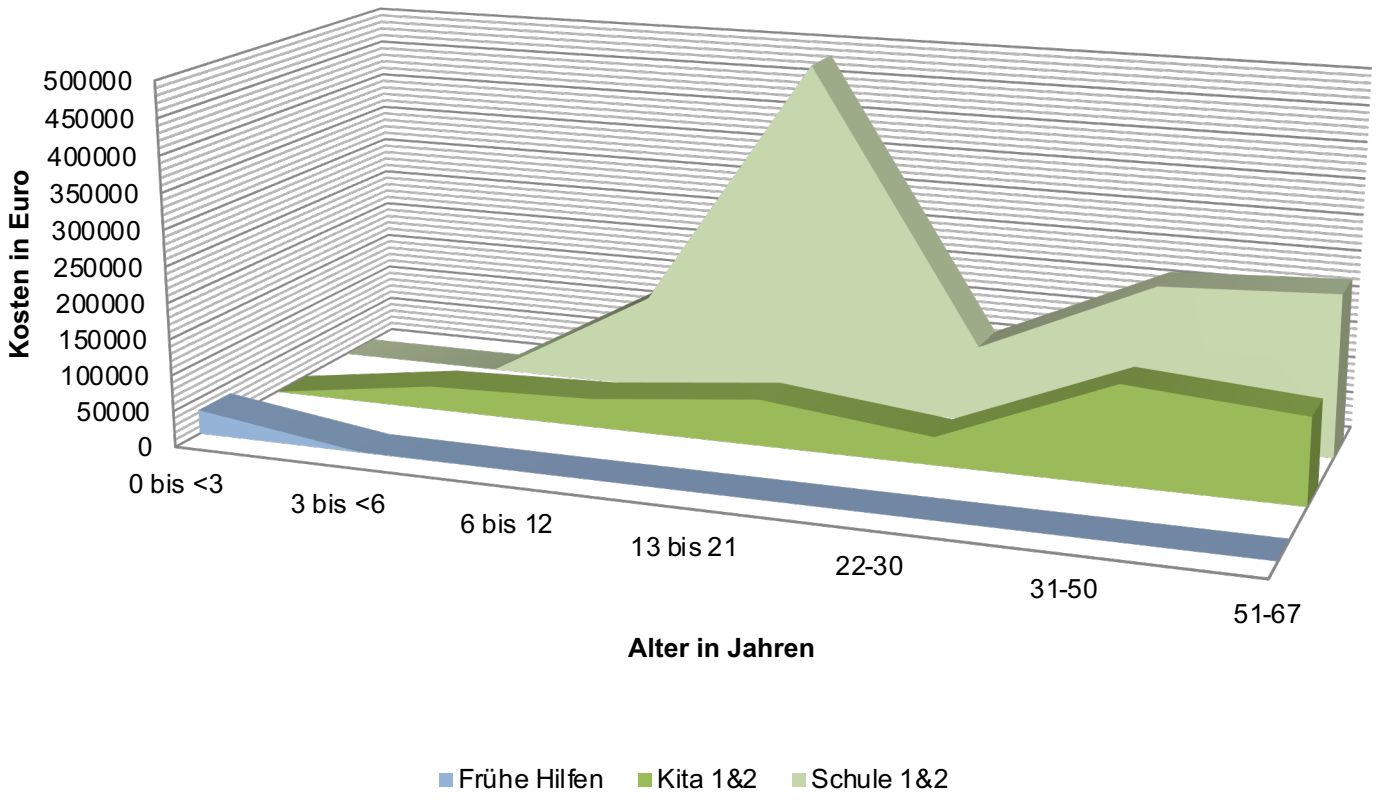
Szenario Frühe Hilfen

- Unterstützungsbedarf der Mutter wird in Geburtsklinik festgestellt – Aufnahme in das Programm „Guter Start ins Kinderleben“
- Besuch der Krippe ab dem ersten Lebensjahr
- Bei Fragen und  Problemen zur Erziehung werden Beratungsangebote in Anspruch genommen
- Kitabesuch
- Realschulabschluss und Einstieg in Duale Ausbildung
- Tätigkeit als Fachangestellte/r

**Kosten = 34.105 Euro**


Kostenverhältnis
Kosten in Euro
1:34
1:13
1.159.295
Euro
432.950
Euro
34.105
Euro
Frühe Hilfen
Kita
Schule
Zeitpunkt des Hilfebeginns

# Kosten Früher Hilfen sowie Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung in der Lebensverlaufsperspektive



# Zusammenfassung

- Kosten Früher Hilfen sind gegenüber den Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung **gering**
- Bereits bei kleinen Erfolgen durch Frühe Hilfen sind diese **wirtschaftlich rentabel**
- Frühe Hilfen müssen als sinnvoll angelegte **Zukunftsinvestition** für die betroffenen Kinder wie für die Gesellschaft insgesamt begriffen werden

# Ausblick

- Dringende Notwendigkeit die  Datenlage zu verbessern
  - Dokumentationssystem
  - Längsschnittlich angelegte Studie zur Wirkung Früher Hilfen und Entwicklungskonsequenzen von Kindeswohlgefährdung
- Untersuchung zu möglichen Finanzierungsmodellen und –instrumenten
- Einbeziehung der sog.  „rot-gelben“ und „gelben“ Fälle

# Kluge Investitionen

In einem Interview in der Wochenzeitschrift „DIE ZEIT“ betonte der US-amerikanische Ökonomienobelpreisträger J. Heckman: „Je länger die Gesellschaft wartet, um in das Leben eines benachteiligten Kindes einzugreifen, desto teurer wird es. Traditionell haben wir den Armen Almosen gegeben – die Redistribution von Reichtum und Einkommen. Stattdessen müssen wir zu einer Predistribution kommen. Die Rendite **selbst bei kostenintensiven Frühförderprogrammen ist hoch**, nach unseren Kalkulationen zwischen sieben und zehn Prozent, das ist viel mehr als das, was Sparbücher oder Investitionen an der Börse bringen“ (Heckman 2013, S. 68).

***„Wir können es uns nicht leisten, nicht zu investieren.“***

**Vielen Dank!**

# Literatur:

**Bertelsmann Stiftung (2007):** Volkswirtschaftlicher Nutzen von frühkindlicher Bildung in Deutschland. Eine ökonomische Bewertung langfristiger Bildungseffekte bei Krippenkindern. Online verfügbar unter http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xbcr/SID-0A000F0A-A2B8F45B/bst/xcms_bst_dms_23966_25002_2.pdf (11.04.2008)

**Doyle, O.; Harmon, C. P.; Heckman, J. J.; Tremblay, R. E. (2009):** Investing in early human development. Timing and and economic efficiency. In: Economics and Human Biology, 7. Jg., H. 1, S. 1-6

**Gilbert, R.; Widom, C.; Browne, K.; Fergusson, D.; Webb, E.; Janson, S. (2009):** Burden and consequences of child maltreatment in high-income countries. In: The Lancet, 373. Jg., S. 68-81

**Kindler, H.; Sann, A. (2007):** Frühe Hilfen zur Prävention von Kindeswohlgefährdung. In: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis, H. 2, S. 42-45

**Meier-Gräwe, Uta (2019):** Eine fallbezogene Kosten-Nutzen-Analyse. Drop In – Eine sinnvolle soziale Investition mit großer Wirkung! Expertise für das Modellprojekt "Drop In(klusive)-Standorte als Willkommensorte für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern" im Auftrag der Karl Kübel Stiftung. Wiesbaden

**U.S. Department of Health and Human Services, Administration on Children, Youth and Families (2009):** Child Maltreatment 2007. Online verfügbar unter http://www.acf.hhs.gov/programs/cb/pubs/cm07/cm07.pdf (08.09.2009)

**Wagenknecht, I.; Meier-Gräwe, U.; Fegert, J. M. (2009):** Frühe Hilfen rechnen sich. In: Frühförderung interdisziplinär, 28. Jg., S. 82-91

Die Expertise „Kosten und Nutzen Früher Hilfen. Eine Kosten-Nutzen-Analyse im Projekt *Guter Start ins Kinderleben*" ist als Band 4 der Reihe „Materialien zu Frühen Hilfen" erschienen und umfasst 96 Seiten. Sie ist als Download sowie in gedruckter Form im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) unter www.fruehehilfen.de **kostenlos** zu beziehen oder unter Angabe der Bestellnummer 16000122 unter der Adresse: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, 51101 Köln, Fax: 02 21 / 8 992 257, E-mail: order@bzga.de